

# Intelligenz und Wochenblatt

für

# Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Mit Königl. Sächs. Allergnädigster Concession.

N<sup>o</sup> 51.

Sonnabends, den 20. Decbr.

1845.

Jeden Sonnabend erscheint eine, 1 Bogen starke, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Thlr.; vierteljährlich 7 Gr. 5 Pf., wöchentlich 6 Pf., wozu es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen zu erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gespaltene Corpuzzeile oder deren Raum aufgenommen und Beilagen möglichst billig berechnet.

## A u f r u f.

Das unterzeichnete Königl. Justizamt bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß sämtliche Grundstücks-Folien, aus denen das Grund- und Hypothekenbuch des Dorfes

### Hausdorf

bestehen soll, in Gemäßheit des Gesetzes vom 6. November 1843 vorbereitet worden sind, und der Entwurf dieses Grund- und Hypothekenbuches für Alle, die daran ein Interesse haben, an Amtsstelle zu Frankenberg zur Einsicht bereit liegt.

Außerdem werden Alle, welche gegen den Inhalt des gedachten Grund- und Hypothekenbuches wegen ihnen an Grundstücken des Dorfes Hausdorf zustehender dinglicher Rechte etwas einzuwenden haben möchten, aufgefordert, diese Einwendungen binnen einer Frist von sechs Monaten, längstens aber bis zum

30. April 1846

bei dem hiesigen Justiz-Amt anzuzeigen, unter der Verwarnung, daß sie außerdem solcher Einwendungen verlustig gehen werden, daß denselben gegen dritte Besitzer und andere Realberechtigte, welche als solche in das Grund- und Hypothekenbuch werden eingetragen werden, keinerlei Wirkung beizulegen ist.

Frankenberg, den 15. October 1845.

Königliches Justiz-Amt Frankenberg mit Sachsenburg.

Für den beurlaubten Beamten:

Emil Julius Constantin Ludwig,  
Amtsactuar.

Erler.

## Es werde Licht!

Es werde Licht! — sprach Gott mit Donner-  
worten:

Das All erhebt, es öffnen sich die Pforten  
Des Himmels, und das Chaos wird erhebt;  
Es steigt der Erdball aus den dunklen Fluthen;  
Das Sternenheer, der Sonne Strahlengluthen  
Erleuchten hell die neu geschaffne Welt.

Hinauf zum Licht! — sprach Christus un-  
ser Meister:

Hinauf nach Oben, zu dem Reich der Geister!  
Es werde Menschenwahn und Trug zum Nichts.  
Wollt ihr den Vater schau'n in lächter Klarheit,  
Dann ehret ihn im Geist und in der Wahrheit!  
So sprach der große Spender alles Lichts!

Hinauf zum Licht! — rief Luther's Donnerstimme;

Mit deutscher Kraft, mit edlem Muthesgehalte  
Trotz er dem Pantheismus und dem Vatican.  
Wie auch sein Haupt des Kaisers Axt bestürmte,  
Ob um sein Schifflein Bog' auf Bog' sich thürmte,  
Er stand gleich einem Fels im Ocean.

Hinauf zum Licht! — so rufen wahr' Männer,  
Des unverfälschten Christenthums Befenner:  
Hinweg mit schändem Wahn und Erbmmel!  
Die heiligsten der Pflichten laßt uns üben,  
Laßt uns die Menschen all' wie Brüder lieben,  
Und, wie das Licht, sei der Gedanke frei.

Hinauf zum Licht! — so mahnt uns das  
Zahrhundert;  
Und mahnen Männerthaten, einst bewundert  
Von unsern Enkeln, in der spätern Zeit. —  
Wenn Mystiker und schlaue Jesuiten  
Der Wahrheit Sonne Stillstand frech gebieten,  
Bertheilt das freie Licht die Dunkelheit.

Es werde Licht in nah und fernem Zonen!  
Es werde Licht in Hütten, und auf Thronen,  
Es werde Licht in unsrer Erdenacht! —  
Wie auch Satrapen, Mönche, Bonzen schreien,  
Und uns mit Finsterniß und Ketten dräuen:  
Gott schuf das Licht, es flammt in ew'ger  
Pracht!

### Aus dem Vaterlande.

Dresden. Die Verhandlung über ein auch  
in Sachsen einzuführendes „Schiedsmann-Insti-  
tut“ oder die „Friedensgerichte“ ist nunmehr in  
der zweiten Kammer zu Ende. Fünf Sitzungen  
sind dazu erforderlich gewesen, von welchen die  
erste der allgemeinen Berathung gewidmet war.  
Im Ganzen hat diese Verhandlung weniger an-  
gesprochen, als man hier und da erwartet hat.  
Dies lag zum Theil darin, daß man sich von  
dem neuen Institute eine nur zu günstige Vor-  
stellung gemacht und dabei namentlich mehr an  
die rheinländischen oder französischen Friedensge-  
richte gedachthet, während unser neuer sächsischer  
„Friedensrichter“ nur eine Copie des preussischen  
„Schiedsmannes“ sein wird, wie er auch vom  
Gesekentwurse genannt ist, der nämlich suchen  
soll, „durch seine Vermittelung Rechtsstreitigkeiten  
in Güte beizulegen,“ ohne daß für Jedermann  
Zwang vorhanden ist, seine Sache an den Schieds-

mann zu bringen, oder für den Gegner, vor dem-  
selben zu erscheinen, und ohne daß der Schieds-  
mann irgend welche richterliche Befugnisse auszu-  
üben hat. — Schlimm, sehr schlimm müßte es  
um unser gutes kleines Königreich stehen, wenn  
es in der That nöthig werden sollte, nach dem  
Vorschlage des Abgeordneten Jani auf den Dör-  
fern die — Nachtwächter zu dem Posten von  
Schiedsmännern vorzuschlagen. Die Sache er-  
regte äußerste Heiterkeit.

Bauhen. „Wenn das Getraide unterm Fle-  
gel im Preise steigt, so wird es um Weihnach-  
ten wohlfeiler;“ dieses alte Sprüchwort hat sich  
abermals bestätigt. Wie auf allen deutschen Märkten  
sind auch auf denen unserer Provinz die Ge-  
traidepreise bedeutend herabgegangen.

Leipzig, 12. Decbr. Heute, zufälliger Weise  
am Geburtstage Sr. K. H. des Prinzen Johann,  
ist denjenigen Personen, gegen welche wegen der  
Ereignisse vom 12. und 13. August d. J. Crimi-  
naluntersuchung eingeleitet war, das Erkenntniß  
des hiesigen Appellationsgerichts eröffnet worden,  
welches gegen 9 derselben eine Strafe ausspricht.  
Diese beträgt, nach den verschiedenen Graden der  
Verschuldung, 8 Jahr Zuchthaus ersten Grades,  
(solche trifft einen Studenten), 4 Jahr desgleichen,  
5 Jahr Zuchthaus zweiten Grades, 4 Jahr des-  
gleichen, 3 Jahr Arbeitshaus, 2 Jahr desgleichen,  
1 Jahr Gefängniß, (trifft den 13jährigen Sohn  
eines akademischen Lehrers) und 3 Monate des-  
gleichen. Das Appellationsgericht hat dabei die  
Strafen des Aufruhrs, des Landfriedensbruchs,  
der Zerstörung fremden Eigenthums und der Eh-  
renverletzung gegen ein Mitglied der königlichen  
Familie, ohne Thätlichkeiten gegen die Person, in  
Anwendung gebracht.

Unsere liebe Nachbarstadt Chemnitz wird ih-  
ren dormaligen wackern Bürgermeister, den grei-  
sen Behner — einen Mann, um den man sie  
oft beneidete — einbüßen. Derselbe will näm-  
lich nach dem Schluß des gegenwärtigen Land-  
tages seine Stelle niederlegen. Die Bürger von  
Chemnitz verlieren dadurch einen väterlichen Freund  
und Berather, die erste Kammer aber eine ihrer  
vorzüglichsten freisinnigen Celebritäten.

### Unterhaltendes.

Ein Billard, wie es nur einmal gefunden  
wird.

(Fortsetzung.)

Am 29. August 1782 lag die große, englische

Kriegs-  
Lagen  
bildete  
mit ihr  
Segeln,  
schaften  
zeigt m  
hände  
ses un  
Und w  
daß ein  
Kos du  
deriem  
steht: n  
loß, w  
Kanone  
ger Lein  
und die  
Unter  
an dem  
ten, wo  
von 10  
rei hinc  
diesem  
Breite:  
bemann  
ber an  
Abzahl  
volle  
den um  
waren,  
Sachen  
Daher  
als eine  
horn,  
Royal-  
zende  
erwarte  
die Der  
schiffen  
daß da  
die übe  
dieser  
mann,  
Zus tie  
planten  
Weidur  
die den  
zu neig  
Wasser  
werde  
Schiffs

Kriegsflotte zu Spithead vor Anker, um in drei Tagen nach dem Mittelmeere abzusetzen. Sie bildete eine schwimmende Stadt und gewährte mit ihren riesigen Dreieckern, mit deren Masten, Segeln, Geschützen, Flaggen, Booten und Mannschaften einen einzigen Anblick. Eine Kriegsflotte zeigt mehr wie jedes, auch das erhabendste Gebäude auf dem Lande, was Menschenhände Großes und Herrliches hervorzubringen vermögen. Und wenn es schon unsere Bewunderung verdient, daß ein geschickter Reiter auch das unbändigste Ross durch ein kleines Stück Eisen und einen Lederrücken seinem Willen gefügig zu machen versteht: wie viel mehr staunen wir, wenn ein Copf, wie ein Kriegsschiff von hundert und mehr Kanonen, durch das Auf- oder Niederlassen einiger Leinwandstücke mit aller Leichtigkeit bewegt und dienstbar gemacht wird!

Unter den 20 bis 30 Linienschiffen, welche sich an dem gedachten Tage auf den Wogen schaukelten, war auch das Flaggenschiff, Royal-George, von 100 Kanonen, das vom Kiel bis zum Taffrel hinauf eine Höhe von 66 Fuß maß. Nach diesem Verhältnisse denke man sich die Länge und Breite des Riesengebäudes, das mit 66 Seelen bemannt war und überdies noch gegen 300 Weiber an Bord zählte. Die Mannschaft hatte ihre Abzahlung in blanken Guineen erhalten, daher volle Taschen, frohen Muth und eine Menge Juden um sich herum, die auf das Schiff gekommen waren, durch Verkauf von Uhren und ähnlichen Sachen einen Theil der Löhnung sich zuzueignen. Daher glich das große Gebäude eher einem Markte als einem Fahrzeuge. Dessen Capitain, Sir Bagnhorn, seit wenig Wochen erst Befehlshaber des Royal-George, hatte, da er eine vornehme, glänzende Gesellschaft zu einem festlichen Frühstück erwartete, am Morgen des oben gedachten Tages die Deck schwemmen und die ohnehin auf Kriegsschiffen herrschende Ordnung verdoppeln lassen, so daß das Auge des Beschauers mit Wohlgefallen die überall verbreitete Sauberkeit bemerkte. Bei dieser Gelegenheit gewährte der Schiffszimmermann, daß der Wasserhahn, welcher etwa drei Fuß tief unter die Wasserlinie durch die Schiffsplanken ging, schadhaft geworden war. Auf diese Meldung besahe man sich, das Linienschiff auf die dem Wasserhahne gegenüber befindliche Seite zu neigen, damit die Pfeife des Hahns aus dem Wasser sich hebe und wider in Ordnung gebracht werden könne. In dieser Absicht lösete man die Schiffskanonen auf der Steuerbordseite, wo sich

der Wasserhahn befand, von den Lätzen ab und schob sie über die Mitte des Schiffes nach der Backbordseite zu, die dadurch das Uebergewicht erhielt und sich vergestalt dem Wasser junigte, daß die untersten Decklaken fast in gleicher Linie mit der See traten und nun die Steuerbordseite sich um so viel höher aus den Wogen erhob, wodurch das Arbeiten an dem Wasserhahne von Nutzen möglich ward. Da die Luft und auch das Meer ruhig war, so schlingerte nur zuweilen eine zurückkommende Woge einen Theil ihrer Wassermasse durch die offenen Decklaken der Backbordseite hinein, was übrigens wenig oder nichts zu bedeuten hatte. Als nach einer Stunde Arbeit der Schade beseitigt war, erhielten die Matrosen Befehl, die Kanonen wieder an ihren Ort zurückzuschieben und zu befestigen. Bevor sie jedoch das Letztere zu bewerkstelligen im Stande waren, rief sie die Schiffstrommel eilig auf das Verdeck hinauf. Es hatte nämlich der Capitain seine Gäste in den ihnen entgegen geschickten Booten dem Schiffe nahen sehen und, um sie festlich zu empfangen, Befehl ertheilt, daß die Matrosen in üblicher Weise auf den Raen und die Seesoldaten auf dem Verdeck in Parade sich aufstellen sollten. Eine solche Parade ist einzig in ihrer Art und übertrifft jede andere. Man denke sich die Segelstangen, von Länge und Stärke den Mastbäumen unserer Flusskähne gleich, dicht bereichelt mit Fergengerade neben einander stehenden Menschen in ihrer blauen, aus kurzen Jacken und langen Hosen zusammengesetzten Festkleidung, die, gleichsam mehrere Stockwerke, je nach der Zahl der verschiedenen Segel, über einander bildend, auf ihrer runden und gefährlichen Basis wohl noch sicherer und furchtloser verharren als der Seiltänzer auf seinem straff gespannten Seile. Nachdem die Boote angelegt, die männlichen Gäste auf den Strickleitern, die weiblichen dagegen mittelst hinabgelassener und damit ausgezogener Sessel das Verdeck betreten hatten, präsentirten die Seesoldaten das Gewehr, die Trommel erklang und von den Raen herab donnerte ein mehr als hundertstimmiges Hurrah, wobei die Bladjacken ihre Hüften tapfer in die Luft schwenkten.

Capitain Bagnhorn, deutscher Herkunft und in der britischen Marine wohl der einzige Officier, der einen Schnarbart trug, hatte die von ihm eingeladenen Gesellschaft mit all der Wichtigkeit eines höflichen und hochgeachteten Wirthes empfangen, besondere Aufmerksamkeit aber einer jungen Dame anwies, die seit gestern seine geklärte Braut und

niemand anderes, als die dem Leser bereits bekannte Tochter des Lord Cuttlington war. Dieser, so wie dessen beiden Söhne und andere nahe Verwandten, befanden sich bei der geladenen Gesellschaft; die aus beinahe fünfzig Personen, darunter die Hälfte Damen, bestand. Nachdem der Capitain seine Gäste hinab in die große, einem Saale ähnelnde, Officierscajüte geleitet hatte, stieg er noch einmal auf's Verdeck hinauf, wo sich bereits die Parade der Seesoldaten aufgelöst und deren Menge zerstreut hatte. Auch die Matrosen schickten sich an, ihre waghalsige Stellung zu verlassen. Mitten unter dem nun stattfindenden Gewühle bemerkte man jetzt einen Mann in Matrosentracht, welcher lang hin auf das Rohr einer Hauptdeckkanone gebunden lag. Zu ihm trat der Capitain und sagte mit höhrendem Tone: „Hängen sollst du für diesmal noch nicht, grober Bursche! allein die neungeschwänzte Schiffskatze auf dem Rücken tanzen fühlen. Lieutenant Danword —“ wendete er sich an den Lieutenant auf Deck — „der Mann hier empfängt eine Mandel oder zwei aus dem Salze, doch nicht eher, als bis ich bei der Austheilung zugegen sein kann. Bis dahin mag er Subordination studiren auf dem Rohre.“

Nach diesem kehrte der Capitain zu seinen Gästen zurück.

Der Mann auf der Kanone war aber kein Anderer denn Willy, welcher auf dem Royal-George erschienen war, um seinen Schützling, Georg Wartens, zu besuchen, der auf dem Schiffe als Schiffsjunge seit neun Monaten diente. Bevor er noch den Jungen hatte unter dem Gewühle auskundschaften können, war er von dem Capitain betrosfen und augenblicklich wieder erkannt worden. Hätte Willy geahnt, daß seit kurzem Sir Waghorn in die Stelle des seitherigen Befehlshabers des Royal-George gerückt sei, würde er der ihm drohenden Gefahr und somit seiner Festnehmung vorsichtig ausgewichen sein.

Nachdem die Matrosen wieder zu Deck herniebergestiegen waren, beschäftigte sich ein Theil von ihnen, aus einem backbordsseits angelegten Lichterschiffe die Ladung, bestehend in vollen Rumsfässern, an Bord aufzuwinden. In dieser Zeit war es, daß der festgebundene Willy an einem vorüberschreitenden Matrosen die bittend ausgesprochenen Worte richtete: „Um Gott, Kamerad! sage mir, wo ist euer Schiffsjunge, George Wartens?“

„Oben — im Himmel,“ versetzte der Mann,

indem er lachend mit dem Arm empordeutete — „im allerhöchsten Mastkorbe!“

„Wie das, Kamerad?“ forschte Willy angstvoll weiter.

„Weil, —“ der Matrose ließ die Stimme sinken — „im Vertrauen gesagt, unser neuer Capitain vom ersten Augenblicke an den armen Jungen nicht leiden konnte.“ Hier ging der Mann vorüber und ließ Willy in der peinigendsten Ungewißheit zurück.

Hatte der Capitain den guten Jungen wirklich in den Himmel — in den Tod also — oder nur in den höchsten Mastkorb hinaufgeschickt? Mit unsäglicher Mühe drehte Willy sein Haupt herum, daß die Augen an dem Hauptmaste hinaufgleiten konnten. Er sah niemand in dem Korbe oben, so sehr er auch die Sehkraft anstrengte und den Aufblick wiederholte. Dumpfe Verzweiflung bemächtigte sich hierauf des treuen Willy und beraubte ihn der ruhigen Ueberlegung. Die schwärzesten Gedanken, hinsichtlich Georgs erlittenen und seines eigenen, ihm noch bevorstehenden Schicksals umstorten seine Sinne. Aus des Capitains lauter Begrüßung, womit er vorhin jeden seiner Gäste am Bord empfing und wobei er den Namen und Titel hinzuzufügen nicht vergaß, hatte Willy ersehen, wer die Eingeladenen waren und in welche innige Verbindung der Capitain mit der Cuttlington'schen Familie getreten war. Dieselbe ließ ihn das Schlimmste befürchten.

In dieser Stimmung, wo Willy nach einer bestimmten Aufklärung gleich dem Hirsche nach frischem Wasser dürstete, vernahm er, wie der Zimmermann zum auf- und abschreitenden Lieutnant trat und sagte: „Herr Lieutenant, von der See her erhebt sich eine leichte Brise und die Wellen fangen an, etwas höher zu gehen. Dazu neigt sich das Schiff ein wenig backbordwärts, wo wir die schweren Rumsfässer aus dem Lichterschiffe aufwinden. Es wäre daher wohl rathsam, wenn wir die Steuerbordkanonen festtaueten, was vorhin in der Eile unterblieben ist.“

„Der Schuster bleibe bei seinem Leisten und der Zimmermann bei seiner Säge und Art —“ entgegnete der Lieutenant wegwerfend und setzte seinen Gang fort.

Nach einer Weile kehrte der Zimmermann wieder und sagte mit festem Tone: „Herr Lieutenant, auf Ihr Haupt alles Unglück, wenn auf einen leichten Windstoß die nicht festgetauten Kanonen überrollen und das Schiff zum Ueberlanten bringen sollten.“

„Scha  
Comman  
erwieder  
Euch be

Und d  
nant no  
Befehl e  
zubinden

Wie r  
gefunden  
none zu  
lichter n  
gegeben

Bekannt  
merkt d  
indem d  
gen, spr  
schien sic  
zen zu n

sender-  
Seile zer  
ter hätte

Der C  
das Kai  
schaft hin  
bel in L

„Sie  
sich freie  
brach —

U

Dres  
vier Ju  
drucker u  
Ausgabe

überführt  
Berausg  
bereits  
funden u

In de  
Nothstan  
Lebensbe

breit kei  
zem war  
Sige ein

landesge  
hat auch  
Amt nie  
aber es  
benachba  
les, und

„Schade, daß Euch der Capitain nicht das Commando über das Schiff anvertraut hat.“ — erwiederte der Lieutenant spöttisch — „da Ihr Euch besser darauf zu verstehen scheint als ich.“

Und dem Warner zum Trost, ließ der Lieutenant noch eine Weile verstreichen, bevor er den Befehl erteilte, die Kanonen in den Decks festzubinden.

Wie und durch wen Willy Mittel und Wege gefunden, sich von seinen Banden und der Kanone zu befreien, als das Verdeck von Menschenlichter wurde, kann mit Bestimmtheit nicht angegeben werden. Vermuthlich war es ein alter Bekannter von Willy gewesen, der ihm unvermerkt den Liebesdienst erwiesen hatte. Genug, indem die Matrosen die Treppenluken hinabstiegen, sprang Willy von dem Kanonenrohre auf, schien sich im ersten Augenblicke über Bord stürzen zu wollen; kletterte aber im zweiten mit rasender Eile im Tauwerke empor, hinter sich alle Seile zerschneidend, die seinen Verfolgern zur Leister hätte dienen können.

Der Erzähler vergönnt sich hier, seine Leser in das Kajütenzimmer zu der frühstückenden Gesellschaft hinabzuleiten. Hier traf zu, was die Bibel in Bezug auf das letzte Gericht prophezeit.

„Sie aßen, sie tranken, sie freieten und ließen sich freien, bis der Tag schnell über sie hereinbrach.“ — (Beschluß folgt.)

### Unpolitisches Allerlei.

Dresden. Im Laufe voriger Woche wurden vier Individuen von hier, darunter ein Steinbrucker und ein Radlergesell, der Fertigung und Ausgabe falscher Fünfthalerkaassenbilletts überführt, wenige Tage nach der erfolgten ersten Berausgabe derselben zur Haft gebracht, auch bereits die dazu angewendeten Apparate aufgefunden und in Beschlag genommen.

In der preussischen Provinz Sachsen ist großer Nothstand und Mangel an den unentbehrlichsten Lebensbedürfnissen; man kann nehmlich weit und breit keinen Censor mehr aufreiben. Vor Kurzem war keiner für die Stadt Raumburg, dem Sitz einer Schaar von Auscultatoren und Oberlandesgerichtsreferendarien, zu beschaffen. Jetzt hat auch der Bürgermeister von Schönebeck das Amt niedergelegt; die Stelle wurde ausgeschrieben, aber es verstand sich niemand dazu. Auch in der benachbarten Stadt Groß-Salze weigerte sich Alles, und es bleibt daher nichts übrig, als daß

Jeder, der etwas producirt hat, es zum Censor nach Magdeburg schafft.

### Frankenberger Kirchennachrichten.

Am 4. Advent-Sonntage predigt Vormittags Herr Cand. Schilling; Nachmittags wegen Unwohlseins des Herrn Pastor M. Körner Gottesdienst ohne Predigt, geleitet von Herrn Cand. Ublig. Am 1. Weihnachtsfeiertage früh 6 Uhr hält die Mettenpredigt Herr Archidiaf. M. Hennig. Vormittags predigt Herr Pastor M. Körner; die Kirchenmusik ist vom Cantor Otto. Nachmittags Herr Lic. M. Gilbert; die Kirchenmusik ist von Eigel. Am 2. Weihnachtsfeiertage predigt Vormittags Herr Pastor M. Körner; die Musik ist vom Cantor Otto. Nachmittags predigt Herr Lic. M. Gilbert.

### Geborene:

Friedrich August Kühns, Handarb. h., S. — Der Ernestine Amalie Ulbricht, unehel. S. — Karl Leberecht Nestler, Wbrmsfrs. h., L. — Friedrich Nerge's, B. u. Einw. h., S. —

### Gestorbene:

Karl Gottfried Römers, Begüterten in Mühlbach, L., 1 J., 8 M. 5 T., am Schlagfluß. — Karl Christoph Ansforg, B. u. Wbrmsfr. h., 68 J., an Altersschwäche. — Frau Juliane, Karl Gottlob Thomas, B. u. Schuhmachersfrs. h., Ehefrau, 36 J., an Gehirnentzündung. — Karl Gottlieb Haubolds, Mühlenbesizers in Dittersbach, L., 5 B. 3 T., am Krampf. — Frau Elisabeth verwittw. Eiser aus Schluckenau in Böhmen, d. J. hier, 68 Jahre, an Altersschwäche.

### Fortsetzung.

## Stadtverordneten-Verhandlungen

16. Sitzung am 11. Decbr. 1845.

Die Sitzung begann Abends gegen 5 Uhr, und es hatte sich das Collegium vollständig versammelt. In Berathung und zur Beschlußfassung kamen:

I. Gesuch der Herren Bürgerschullehrer Krause und Esche, um Ueberlassung eines Holzraumes — zur Aufbewahrung des Heizungsmaterials für deren Schulklassen — im Schuppen des am Markte gelegenen Commun-Schulhauses. In der Voraussetzung, daß die derzeitigen Herren Abmiether gedachten Gebäudes zur Ablassung dieses Raumes bereitwillig, wird die Gewährung des angebrachten Gesuchs ausgesprochen.

Von Seiten des Stadtrathes war dabei zugleich die Mittheilung anher gemacht, daß für den Garten an erwähntem Gebäude, dessen Pacht abgelaufen, 4  $\mathcal{R}$  15  $\mathcal{S}$ gr. — anderweites Pachtquantum offerirt seien. Da sich letzteres jedoch gegen den seitherigen Miethertrag dieses Gartens zu gering herausstellte, wurde dießseits auf pachtweise Austhuung desselben durch Meistgebot angetragen.

2. Gesuch des hiesigen Todtengräbers, um Erlassung jährlich 1 Thalers vom Pachtgelde der 4  $\mathcal{R}$  — von der Grasnutzung des obern Theiles des neuen Gottesackers, und zwar unter hauptsächlichster Angabe des Grundes, daß besonders bei Beerdigungen, ohnerachtet aller polizeilichen Aufsicht, ein großer Theil gedachter Nutzung von Neugierigen und Zuschauern niedergetreten werde. Letzteres erkannte man nicht für unbegründet, da jedoch nach dem Gutachten der ökonomischen Deputation fragliches Pachtquantum ohnehin sehr niedrig gestellt ist, konnte sich das Collegium nicht entschließen, in das angebrachte Gesuch zu willigen.

3. Die Erweiterung des vom Kirchhofe nach der Reichgasse führenden Gäßchens betreffend, war Seiten des Stadtrathes ein Schreiben des Herrn Archidiacons M. Hennig vom 20. Novbr. d. J. anher abgegeben worden, welches die Mittheilung enthält, daß die Gemeinden Sachsenburg, Irbersdorf und Schönborn Widerspruch gegen die Verkleinerung des Archidiaconatgartens zu dem abgedachten Behufe erhoben hätten, und deshalb bei dem Königl. Justizamte das Nöthige beantragen würden.

Man beschloß, dießem entgegen zu sehen und deshalb mit Erklärungen in dieser Angelegenheit zur Zeit anzustehen.

4. Schreiben der Schuldeputation vom 6. Novbr. d. J., durch welches die Herabsetzung des Schulgeldes für die die Selecte besuchenden Kinder von wöchentlich 12  $\mathcal{S}$  auf 6  $\mathcal{S}$  beantragt wird. Es ließ sich die Triftigkeit der für diese Herabsetzung aufgestellten Gründe nicht verkennen, und da ohnedies die Selecte als Sammelschule betrachtet werden muß, beschloß das Collegium, daß für gedachte Kinder — welche die Bürgerschule gar nicht besuchen — nur stets die Hälfte des festgesetzten höchsten Satzes Schulgeld zur Schulkasse zu erlegen sei, der erwähnten Anstalt aber die bis jetzt gewährten Localitäten entzogen werden könnten, sobald solche zu andern Zwecken nöthig seien.

5. Auf ein Schreiben des Stadtrathes vom 6. Decbr. d. J., die Fassung einiger Beschlüsse des Collegii in letzter Sitzung und deren Mittheilung im Wochenblatt betreffend, wurde beschlossen, ein Antwortschreiben an den Stadtrath zu richten und drei Mitgliedern Auftrag gegeben, dasselbe in nächster Sitzung im Entwurf vorzulegen.

6. Erklärung des Stadtrathes vom 4. Decbr. d. J. auf den Antrag der Stadtverordneten, die Herabsetzung des Schulgeldes der Kinder in der Fabrikchule betreffend. Der Stadtrath stimmte diesem Antrage nicht bei, indem er mehre gewichtige Gründe entgegenhielt, genehmigte jedoch, daß in dringenden Fällen die Schuldeputation das Schulgeld moderiren könne. Das Collegium beschloß darauf, von seinem Antrag abzusehen, als mehreren Mitgliedern auch specielle Fälle bekannt geworden waren, daß nicht eben bloß ganz unbemittelte Eltern nur ihre Kinder in den Fabriken arbeiten und die Fabrikchule besuchen lassen, dagegen dem Stadtrathe für die große Zahl der wirklich ärmsten dieser Kinder eine Classification des Schulgeldes vorzuschlagen.

7. Erklärung des Stadtrathes vom 4. Decbr. d. J. auf den Antrag Punkt 10 der letzten Stv. Verhandlungen, und Vorlage eines Altenstückes über die Chauffirung des von hier nach Oberschöna führenden Wegs. Dankbar ersah man, aus letzterem, daß seit 1842 der Stadtrath die fragliche Straßenbauangelegenheit eifrig betrieben habe, worauf auch nur jüngst erst Seiten des Königl. Hohen Finanzministerium durch die Königl. Amtshauptmannschaft befriedigende Mittheilung anher geschehen sei, so wie auch eine Vermessung des Wegtractes durch die Straßenbaucommission bereits stattgefunden. Aus diesen Gründen beschloß man, den Antrag einstweilen auf sich beruhen zu lassen.

8. Schreiben des Stadtrathes vom 10. Decbr. d. J. die Anfrage enthaltend: ob man Seiten der Stadtvertretung — da die veranstaltete Sammlung nicht eben reichlich ausgefallen sei — zur Christbeseeerung für arme Kinder dieses Jahr ebenfalls einen verhältnismäßigen Beitrag bewilligen wolle? In Erwägung des durch gegenwärtige Theuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse herbeigeführten Nothstandes, der viele arme Eltern verhindern werde, ihren Kindern auch nur kleine Weihnachtsfreuden zu bereiten, genehmigt das Collegium, daß

zu geba  
schen D  
Piere

EM

Die  
durch b  
in diese  
bevorste  
genden  
cate ab  
Fra

Empf

Unter  
den We  
hender  
als: bli  
und Gr  
ansages  
Epacris,  
florens,  
andere h  
nigkeiter  
Exempla  
nen Ca  
und ver

letzten  
Getränk  
ich mit  
tritte  
zu juger  
und zw  
und ach  
zum Dp  
von jene  
zu halte  
nen Fre  
ten und  
hen, um  
denfreud

die Sche

zu gedachtem Zwecke 20 *R* — — aus städtischen Mitteln gewährt werden.  
Hierauf Schluß der Sitzung Abends 8½ Uhr.

### Erholungs-Gesellschaft.

Die geehrten Mitglieder derselben werden hierdurch benachrichtiget, daß nach dem Ergebniß der in dieser Woche stattgefundenen Abstimmung der bevorstehende Weihnachtsball und die zunächst folgenden zwei Concerte in Herrn Wagner's Localität abgehalten werden.

Frankenberg, den 18. Decbr. 1845.

Der Vorstand.

### Empfehlung für Blumenfreunde.

Unterzeichneter empfiehlt sich beim herannahenden Weihnachtsfest mit einer Auswahl schön blühender zu Geschenken sich eignender Topfgewächse, als: blühende Camellen in verschiedenen Farben und Größen, welche ihres bedeutenden Knospenansatzes zu Folge mehre Monate blühen, Erica's, Epacris, Hyacinthen, Duc van Toll, Rosa semper florens, Reseda, Primula chinensis, und noch viele andere hübsche Pflanzen, nebst einer Auswahl Kleinigkeiten für Kinder, alles in schön blühenden Exemplaren. Auch empfiehlt er sich mit abgeschnittenen Cameliensblumen und Ballbouquets und versichert dabei prompte und reelle Bedienung.

Carl Richter, Handelsgärtner, neben dem Casino in Chemnitz.

Denjenigen Geehrten, welche mich am letzten Sonntag Abend in einem durch geistige Getränke aufgeregten Zustande erblickten, versichere ich mit großem Bedauern, daß ich an diesem Fehltritte keine weitere Schuld trage, als daß ich, zu jugendlich und unerfahren, fremdem Spiele — und zwar gerade von einer Seite, wo ich wahre und ächte Freundschaft zu finden hoffen durfte — zum Opfer fiel. Ich versichere aber, diese Lehre von jenem mir höchst unangenehmen Abende fest zu halten, nämlich: dem nicht bewährt gefundenen Freunde nicht unbedingt Vertrauen zu schenken und in Zukunft stets selbstständiger da zu stehen, um nicht wieder ein Opfer hämischer Schadenfreude zu werden.

—i.

Derjenige Biergast, welcher tagtäglich die Schenke zu Oberlichtenau zweimal und die zu

Niederlichtenau einmal frequentirt, wird hierdurch aufgefordert, seiner hämischen Zunge künftighin Einhalt zu thun, und wenn er sein Geschätz ja nicht vermeiden kann, wenn er es seiner Gesundheit halber treiben muß, dann nur wenigstens der Wahrheit getreu zu bleiben. Wer sich nicht schämt, hingeworfene Äußerungen obrigkeitlicher Personen den Betheiligten in hämischer Absicht zuzutragen und bei ihnen den Schmaroher zu machen, wer sich mächtig freut, Wirthsleute und Hausgenossen in gegenseitige Feindschaft zu bringen, der verdient einen Titel, für welchen es keinen Personalsteuerzettel giebt. Wie hoch Leute so sehr vergessen können, daß sie sich ganz auf fremde Hülfen verlassen haben! Uebrigens ist es eine sehr alte Wahrheit: ein Dieb ist ein schändlich Ding, aber ein Lügner und Verleumder ist noch viel schändlicher!

Niederlichtenau, den 18. Decbr. 1845.

Ein auf der Bierbank Beklatschter.

Verlust. Am vergangenen Montage früh wurde auf dem Wege von Frankenberg nach Mühlbach ein grauer Leinwand sack, „Dampf-Walzmühle Leipzig 8730“ bezeichnet, verloren. Der ehrliche Finder wird ersucht, selbigen gegen eine Belohnung von 5 Rgr. beim Bäckmeister *Jahn* auf dem Viehweg abzugeben.

### Frische Weißbrot

sind von morgenden Sonntag an zu haben bei Carl Bogelsang.



### Schützenhaus zu Frankenberg.

Bevorstehenden zweiten Weihnachtsfeiertag wird hier selbst öffentliche Tanzmusik gehalten, wozu einladet *Heinrich Jahn*.

### Ergebenste Einladung.

Zur öffentlichen Tanzmusik nächsten zweiten Weihnachtsfeiertag ladet höflichst ein *der Schenk wirth Wetschow*.

Einladung. Bevorstehenden zweiten Weihnachtsfeiertag wird im Ruchenhause öffentliche

### Tanzmusik

gehalten, wozu höflichst einladet *Bogelsang*.

Vertical text on the right edge of the page, likely a library or archival stamp.

Wöchentliche Nr. 5. Bl. kann nur erst von künftigen Sonnabend Vormittag 10 Uhr an ausgegeben werden.

**Ergebnisse Einzelge.**  
Den achtbaren Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend empfehle ich meine **Ausstellung** von **Buchbinder-, Papp- und Galanteriewaaren**, worunter ein reiches Sortiment wohlfeiler und schöner Bilderbücher, Kinder- und Gesellschaftsspiele, so wie viele Arbeiten mit Stickereien u. — zur gefälligen Beachtung, unter Zusicherung der reellsten und möglichst billigsten Bedienung.

**Bernhard Cuno**, Buchbinder.  
Chemnitzer Straße Nr. 243/210.

**Lüneburger Bricken und Bratheringe** empfiehlt

**C. F. Linde.**

**Empfehlung.**

Macaroni, Jagon, Nudeln, Nocken, Sausen, Kaiser- und grüner Thee, Chocolade, Citronen, Gothaer Cervelat, Wurst, Schweizerkäse, Anchovis, Sardellen, Kaperin und ausgezeichnet schöne Getränke empfiehlt zu sehr billigen Preisen  
**Wilhelm Frotzcher.**

**Bekanntmachung.**

Den Herren Fabrikanten und Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich das von **A. F. Tauscher** hier in Pacht habende Bleichgeschäft vom 1. Januar 1846 an übernehme, und unter eigener Leitung dasselbe wie hitherto fortführen werde. Ich bitte, das demselben geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen, und werde ich stets bemüht sein, mir solches durch Reellität und Pünktlichkeit zu erhalten zu suchen.

Diesfallsige Aufträge und Waarenabgaben werden von jetzt an angenommen.  
Frankenberg, den 18. December 1845.  
**Robert Anke.**

**Berspätet!**

Am Morgen bei der Einweihung des Huboldtschen Saales, den 8. December, wurde ein Co-

rollen, Armband gefunden. Die Eigenthümerin kann selbiges gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

**Pferdverkauf.**

Ein gutes, schönes, ganz gesundes und fehlerfreies Pferd, was über 11 Viertel hoch ist, und zum Fahren und Reiten sehr gut geht, steht zu verkaufen. Bei wem? erfährt man in der Expedition dieses Wochenblattes.

**Bilderbücher und Kinder-schriften**

sind in Auswahl vorrätzig und empfiehlt solche zu Weihnachten  
**C. G. Hopberg.**

**Einladung.**

Zur öffentlichen Tanzmusik den zweiten Weihnachtsfeiertag ladet höflichst ein  
**Gummitsch in Obermühlbach.**

**Getraide-Marktpreise.**

Roswein, den 16. Decbr. 1845.

Weizen	6	5	—	10	Ag.
Korn	4	5	—	10	Ag.
Gerste	3	5	—	8	Ag.
Hafer	2	5	—	8	Ag.

Leisnig, den 13. Decbr. Der heutige Markt gleich dem vor 8 Tagen, die Preise waren für Weizen 5—6 Thlr., Roggen 3 Thlr. 25 Agr. — 4, Gerste 2, 27—3, 24, Hafer 2—2 Thlr. 24 Agr.

Das morgende Sonntagsbacken erhalten Mr. Agsten und Mr. Rüdiger sen.

**F**

**M**

Jeden Agr. 5 Anzeigen aufgenom

Da

in Gen... welche... finden

bei dem... gehen, und

Do

in Gen... welche... finden

in Gen...